

Norman M. Naimark: Flammender Hass (Auszüge)

„Im November 1922 begannen in Lausanne die Verhandlungen mit der Türkei, um den Vertrag von Sèvres so abzuändern, dass die Minderheitenfrage gelöst würde. ... Was die Griechen anging, so kehrten die kemalistischen Vertreter zur ittihadistischen Idee des Bevölkerungsaustausches zurück, der am Vorabend des Ersten Weltkriegs diskutiert worden war. Diesmal bestanden die Türken allerdings auf einem zwangsweisen, keinem freiwilligen Austausch. Im Winter 1922/23 ging das Tausziehen über Minderheitenfragen weiter, währenddessen litten die Griechen furchtbar – sowohl während der Deportation als auch in den Flüchtlingslagern, die sie in Griechenland und auf den Inseln erwarteten. Schließlich wurde am 24. Juli 1923 der Vertrag von Lausanne unterzeichnet, der unter anderem den zwangsweisen Bevölkerungsaustausch der Türken aus Griechenland vorsah.

Lausanne autorisierte die Bildung gemischter Kommissionen zur Beaufsichtigung von Maßnahmen zum Austausch von 1,2 bis 1,5 Millionen anatolischen Griechen und 356 000 Türken, von denen die meisten an der Ägäisküste Mazedoniens lebten. Die Griechen waren bis auf 290 000 bereits aus ihren Heimatdörfern vertrieben worden und lebten in Flüchtlingslagern und Notunterkünften auf den griechischen Inseln oder dem Festland. Der griechische Premierminister Venizelos sagte dazu: „Die Vertreibung der kleinasiatischen Bevölkerung ist kein Ergebnis des Vertrags, sondern war bereits eine vollendete Tatsache – durch den Vertrag erzielte ich bloß die Übereinstimmung mit der Türkei, die türkischen Muslime aus Griechenland zu entfernen, um die griechischen Flüchtlinge anzusiedeln.

...

Jede Phase des Austauschs war gefährlich, von der Gewalt muslimischer Banditen über die seuchengefährdeten Auffanglager an der Küste zu den überfüllten und oft nicht ausreichend mit Nahrungsmitteln versehenen Schiffen, die sie nach Griechenland brachten. Oft drängten sich in den Lagerräumen der Schiffe so viele Flüchtlinge, dass manche erstickten oder an Hunger und Durst starben, bevor sie ihr Ziel erreichten. Die griechische Regierung und die Hilfsorganisationen taten, was sie konnten, um mit dem Zustrom einer Menschenmenge fertig zu werden, die Griechenlands Bevölkerung um fast ein Viertel vergrößerte. ... Noch Mitte 1924 berichtete ein Vertreter, von den 1,25 Millionen Flüchtlingen in Griechenland lebe die Hälfte im Elend und brauche dringend Hilfe.“

Quelle: Norman M. Naimark, Flammender Hass. Ethnische Säuberungen im 20. Jahrhundert, München: C.H. Beck 2004, S. 70f.